Der letzte Bär

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491112

Nutzungsbedingungen

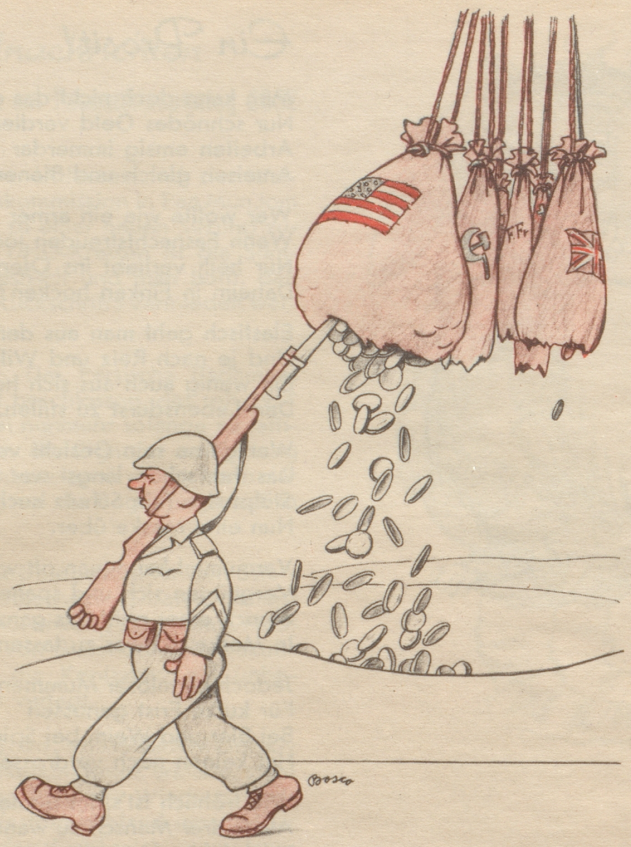
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Es wird zu keinem 3. Weltkrieg kommen,

denn die Rüstungen leeren die Staats-Säckel so gründlich, daß zum Kriegführen kein Geld vorhanden ist.

Der letzte Bär

Es war Fasnachtssonntag und in Z. ging es hoch her. Draußen klirrte der Frost, aber im Adler spielte die Sepplimusik die uralten Tanzweisen auf, und die Jungmannschaft wirbelte die Mädchen in ihren bunten Trachten herum, daß der Tanzboden sich in rhythmischem Schwunge bog.

Man war gerade beim Kaffeewalzer angelangt, dem dann die Pause für den üblichen Imbiß folgte. Kaum hatten sich die Paare gelöst, um ihre Plätze in der Nebenstube aufzusuchen, da platzte Jon Pitschen, der alte Fallensteller, in den Saal. Seine buschigen Augenbrauen und der mächtige Schnurrbart waren mit kleinen Eiszapfen behangen, die bei jeder Bewegung leise klirrten. Sein Atem ging rasch und stoßweise, man sah, daß Jon einen langen Lauf hinter sich hatte.

«Was ist mit dir los, Jon?» fragte die runde Wirtin, «wo brennt's?»

Jon ließ sich erst an einem der Tische nieder und trank in einem Zuge das angebotene Schnapsglas aus. Dann schüttelte er sich wie ein nasser Pudel und rief in den Saal hinein: «Es ist wieder ein Bär im Land, ch'al diaval porta, ich hab draußen im Wald die Spuren gesehen, es muß ein gewaltiges Tier sein, ün uorsum», fügte er noch bei.

Die Mädchen kreischten auf und die Burschen warfen sich in die Brust, daß die Nähte krachten. Ein Bär, das war etwas Rechtes für sie. Dem wollten sie bald den Garaus machen.

Während der Kaffeepause überbot sich die freche Tanzgilde im Erzählen alter, schauerlicher Jagdgeschichten, wo Bären, so groß wie Elefanten, vorkamen, die dann von einem riesenstarken Urahn im Nahkampf erledigt worden waren, daß die Fetzen nur so herumflogen. Allein Fasnacht ist nur einmal im Jahr, und der Bär sollte den Abend nicht verderben. Der Tanz ging weiter, bis das graue Morgenlicht zum Fenster hereinguckte und man die stockbetrunkenen Sepplimannschaften samt ihrer Baßgeige auf einen Schlitten laden und heimwärts spedieren mußte.

Allmählich löste sich die Gesellschaft auf und nur ein paar unentwegte Zecher blieben noch beim Wein sitzen und ließen sich vom alten Jon noch ältere Bärengeschichten erzählen. Da rannten aber zwei Burschen aus dem Nachbarweiler in den Saal und meldeten keuchend, sie hätten den Bären nicht weit vom Dorfausgang mitten auf der Straße gesehen. Mit einem Schlage waren alle ernüchtert. Die in der Nähe wohnten, rannten heim und holten ihre Vetterligewehre, andere bewaffneten sich mit den alten Degen, die den Saal schmückten, und einige — einige drückten sich still und verschwanden in den dämmerigen Dorfgassen.

Das kleine Trüpplein der Mutigen bildete nach alter Väter Sitte einen Stoßtrupp und pirschte lautlos dem Dorfausgang zu, voran die Gewehrtragenden mit ihrem Führer Jon, und hintendrein das Gros mit Bratspieß und Degen. Kein Wort wurde laut, nur der Schnee knirschte unter den derben Schuhen. Am Straßenknie, wo der Weg in den Wald einbiegt, blieb der Trupp stehen und sandte den alten Jon als Späher voraus. Er tat aber nur wenige Schritte um den Rank herum und winkte dann bedeutungsvoll seine bewaffnete Macht heran. Richtig, in etwa hundert Meter Entfernung sah man die Bestie mitten auf der Straße, und der frische Bergwind trug ein leises Brummen an die Lauscher heran.

Die Gewehrtragenden knieten im Schnee nieder, machten sich schußbereit und zielten. «Feuer!» kommandierte Jon, und eine Salve knatterte los, daß ein mehrfaches Echo von den Bergen widerhallte. Der Bär vermochte nicht einmal aufzustehen. «Es hat ihn, orma dal diaval!» jauchzte Jon, und alles rannte nach vorn. Wie vom Donner gerührt blieben die Kühnen vor ihrer Jagdbeute stehen. Es war — die Baßgeige der Sepplimusikanten, die sie in ihrem Rausch verloren hatten. Ein Glück, daß sie nicht getroffen worden war. Igel

Sport — schottisch

«Mir fällt auf, daß die Schotten sehr verhalten spielen.»

«Klar!»

«Wieso?»

«Weil sie sich möglichst wenig ausgeben wollen.» JZ

Restaurant **St. Jakob Zürich**
am Stauffacher . Tram 2, 3, 5, 8, 14 . Telephon 23 28 60
Renommierte Küche . Gepflegte Weine . Hürlimann Bier
Im **Bistro** „Schnellzugs"-Bedienung Stehbar SEPP BACHMANN

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich
Contra-Schmerz

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER